Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1940)

Heft: 1

Artikel: Der hl. Placidus

Autor: Müller, Iso

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-397037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der hl. Placidus.

Von Iso Müller.

Nachdem das Martyrium des hl. Placidus, verursacht von Präses Victor (c. 720), gesichert ist, sollen hier einige besonders reliquiengeschichtliche Forschungen folgen.

1. Der Ort der Hinrichtung des hl. Placidus.

Am östlichen Eingange des Dorfes Disentis steht die durch ihren Lawinenbrecher bekannte St. Plazikirche. Unter dem Giebel der Kapelle steht die Jahreszahl 1655. Nach der Klosterchronik von c. 1696 begann man 1656 deren Bau, der zwei Jahre später von Bischof Johannes Flugi eingeweiht wurde[1].

Die Vorgängerin dieser Kirche lebte kürzer, nämlich nur von 1458 bis 1656. Am 24. Januar 1458 zerstörte eine Schneelawine die St. Plazikirche vollständig, doch wurde sie bald darauf wieder aufgebaut[2]. Sowohl die Klosterchronik von Abt Adalbert de Funs (1696) wie auch die Klosterchronik von Abt Jakob Bundi († 1614) weisen darauf hin, daß hier der hl. Placidus ermordet wurde[3]. Die Chornische dieser St. Plazikapelle von 1458–1656 ist heute noch in der St. Plazikapelle erhalten. Die kleine Nische rechts beim Eingang der Kirche mit dem halbkreisförmigen Altartisch ist die alte Chorapside der früher gegen Osten gerichteten Kirche. Unter der Mensa befindet sich eine Öffnung, in welche Kopfleidende ihr Haupt hineinhielten, weil sie vom hl. Placidus, dem Kopfträger der Legende, Hilfe erwarteten[4]. Diese Kirche war also sehr klein, nur einschiffig, etwa im Stile der St. Benediktskirche bei Somvix, die aus dem 13. Jh. stammt. Die Chornische dieses Baues ist aber freilich heute etwas verändert. Früher ging nach einem Visitationsberichte von 1643 vom Fuße des Altartisches aus ein breiter Schacht bis zu der Stelle auf dem Erdboden, wo der hl. Placidus

---

[1] Synopsis von c. 1696 ad an. 1656, Stiftsarchiv Disentis. Abbildung der heutigen Kirche in Pieth-Hager, Pater Placidus a Spescha 1913, S. 18.

[2] Synopsis ad an. 1458.

[4] Syn. ad an. 804, 1458, 1656. Decurtins C., Die Klosterchronik des Abtes Jacob Bundi 1888 S. 25.

[4] Siehe die Ausführungen von E. A. Stückelberg in Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 17 (1923) 301—303.

ermordet wurde[5]. Es wird sich also ähnlich verhalten haben wie bei den Konfessionen der römischen Kirchen, nur daß es sich hier nicht um das Grab des Heiligen, sondern um die Richtstätte handelte. Der gleiche Bericht meldet, daß hier Kopfwehleidende Heilung suchten. Nach mittelalterlichem Brauche wurden kranke Gliedmaßen, Tücher usw. unter Gebet in solche Öffnungen gebracht, um so möglichst nahe den Reliquien oder der geheiligten Stelle zu kommen[6]. Übrigens besuchte auch der hl. Karl Borromäus die St. Plazikapelle[7].

1458 wurde die erste Kapelle von der Lawine vernichtet. Diese erste Kapelle mag ungefähr gleich groß gewesen sein wie die zweite, also nur mit einer Apside. Grabungen haben nur ein kleines Mittelstück der Apside hervorgebracht, das etwa 2 m von der heute eingebauten Apsidenmauer der früheren Kirche entfernt, außerhalb der heutigen Kirche gegen Osten hin lag. Wichtig ist nun aber, daß die Passio Placidi des 12./13. Jh. bereits diese Kirche erwähnt. Sie erzählt: „Die Mörder fassen ihn (den hl. Placidus) nicht weit vom Kloster, nämlich 400 Schritte entfernt, an einem gewissen Bache, schlugen ihm sein heiliges Haupt ab und machten ihn zum frischen Martyrer Christi; an diesem Orte steht heute noch eine Kirche, dem Herrn zu Ehren des hl. Placidus geweiht."[8] Nach diesen Worten zu schließen, war damals (c. 1200) die Kirche schon alt und galt durchaus als Erinnerung an die Enthauptung des hl. Placidus.

Die Klosterchronik von Adalbert de Funs (1696) läßt die Kirche unter Abt Praestantius (791–818), und zwar im Jahre 804 entstehen[9]. Abt Praestantius hat in Wirklichkeit nicht um 800,

[5] Siehe die Belege bei Notker Curti, Alte Kapellen im Oberland (Bündn. Monatsblatt 1915 S. 426—427).

[6] Stückelberg E. A., Geschichte der Reliquien in der Schweiz 1 (1902) S. LXXVI. Vgl. dazu etwa die fenestella am Grabe des hl. Petrus in Rom, wie sie Gregor von Tours († 594) schildert. Cabrol, Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de liturgie 2 (1910) 1136.

[7] Cahannes J., Die Pilgerreise Carlo Borromeos nach Disentis 1581. SA. aus der Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. 1924 S. 19.

[8] Zeitschrift für Schweiz. Geschichte 18 (1938) 266: spiculatores ... non longe a monasterio, passus videlicet quadringentos, super quondam fluvium, comprehendentes, sanctum caput eius amputaverunt et Christi viridicum martyrem fecerunt in quo loco actenus exstat basilica in honore sancti Placidi domino dedicata.

[9] Synopsis ad an. 804: exstruitur ecclesia splendida ob memoriam

sondern um 880 gelebt[10]. Schon das allein erschüttert die Angaben der Synopsis; ferner wissen wir auch, daß fast alle Jahreszahlen derselben über das Frühmittelalter unsicher sind[11]. Eichhorn (1797) läßt Abt Azo die Kirche erbauen[12]. Dieser Azo ist aber um die Mitte des 9. Jh. nur als Mönch, nicht als Abt nachgewiesen[13]. Alle diese späteren Nachrichten sind unbrauchbar. Doch ist damit nicht gesagt, daß die Kirche nicht sehr alt ist. Das 9. bis 11. Jh. dürfte man doch wohl ganz allgemein in Erwägung setzen. Man bedenke, daß die Konfessionsanlage, die wohl schon von Anfang hier war, allein schon eine allzu späte Datierung ausschließt[14].

Auf diesen Sachverhalt gestützt, darf man als wahrscheinlich annehmen, daß die Kapelle den Ort bezeichnet, an dem der hl. Placidus auch wirklich gemordet wurde. Dafür spricht auch die Lage der Kapelle. Dort konnte man leicht jemanden meucheln, denn der alte Weg führte von Disla herauf durch Senkungen und Wald, so daß man von oben die Gefahr weniger ahnen konnte. Weiter könnte vielleicht vermutet werden, daß hier der hl. Placidus seine Zelle hatte. Ein Eremit schlägt dort seine Klause auf, wo er Wasser findet. Am Bache, der später St. Plazibach hieß, fand er dies. Zudem war er nicht weit entfernt vom Eremiten Sigisbert, der seine Klause wohl dort hatte, wo sein späteres Grab war, in der merowingischen Krypta. Hier wurden ja auch unter der Krypta (c. 700–750) viele Tierknochen gefunden[15]. In der Nähe war der Bach der Val Mala. So begreift man auch die Passio Placidi des 12./13. Jh., die so schön in der Kephalophorenlegende den Weg des Placidus zu Sigisbert erzählt und welche die Tatsache, daß beide in einem Grabe später vereinigt wurden, ausdrücklich hervorhebt[16].

S. Placidi martyris eo loco, ubi olim paulo extra Monasterium Desertinae a siccariis obtruncatus fuit, quo stetit usque ad annum 1458.

[10] Müller Iso, Die Anfänge von Disentis. 1931 S. 29—30.

[11] Ausführliche Kritik der Synopsis in Zeitschrift für Schweiz. Geschichte 13 (1933) 417—482.

[12] Eichhorn A., Episcopatus Curiensis 1797 S. 225.

[13] Müller l. c. S. 40, 56.

[14] Die Zeit der schweizerischen Ringkrypten beginnt mit Disentis und St. Maurice im 8. Jh., Ende 8. Jh. Chur (St. Luzi).

[15] Näheres Anzeiger f. Schweiz. Alterstumskunde 38 (1936) 121—122.

[16] Zeitschrift für Schweiz. Geschichte 18 (1938) 266.

Interessanterweise wird heute noch die erste Vesper des St. Placidusfestes in der St. Placiduskirche gehalten, ähnlich wie heute noch in St. Maurice (Wallis) in der Kapelle von Vérolliez, dem traditionellen Martyriumsort des hl. Mauritius, die erste Vesper gesungen wird[17].

Wenn wir hier die Meinung vertreten, die St. Placiduskirche sei die historische Richtstätte des Heiligen gewesen, so sei das mit allem Vorbehalt getan. Die hagiographische Methode warnt nämlich, Berichten zu glauben, auch wenn das topographische Element noch so exakt ist. In Rom zeigt man genau die Enthauptungsstelle des hl. Johannes und Paulus († 262), allein heute kann man mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß dieselben nicht existiert haben, d. h. unter diesen Heiligen sind entweder die eigentlichen Apostel Johannes und Paulus oder dann Johannes Baptista und der Apostel Paulus zu verstehen[18]. In Zürich zeigte man auch genau die Stelle der Hinrichtung von Felix und Regula, obwohl dieselben eigentlich 304 in Afrika hingerichtet wurden[19].

So könnte man schließlich auch die Placiduskirche als reine Prozessionskirche betrachten. Allein dagegen sprechen doch einige Indizien: Zunächst ist die Existenz der Heiligen und sogar ihr Martyriumstag durchaus gesichert. Ferner ist auch die Kirche vor 1200 anzusetzen und dazu noch die eigenartige Konfessionsanlage. Dazu kommt noch, daß man im ganzen Mittelalter zu Ehren dieser Heiligen keine Kirche geweiht hat und auch später höchst selten[20]. Mithin darf doch dieser Ort als die wahrscheinliche Richtstätte des hl. Placidus angesehen werden.

---

[17] Für diese Tradition tritt wenigstens ein N. Peissard, La découverte du tombeau de Saint Maurice. St. Maurice 1922 S. 74—76.

[18] Delahaye H., Les Légendes hagiographiques. 1927 S. 41—43, 211—214.

[19] Morin G., Die Zürcher Heiligen Felix und Regula und ihre afrikanischen Namensvettern von Abitinae. Festgabe Hermann Escher 1927 S. 8.

[20] Farner O., Die Kirchenpatrozinien des Kts. Graubünden. 1925 S. 110. Fink H., Die Kirchenpatrozinien Tirols. 1928 S. 222. In Surrhein ist das Placiduspatrozinium seit 1786 nachweisbar. Vermutlich von der Lage des Enthauptungsorts oder von dem Patrozinium her wird Surrhein als die Heimat des hl. Placidus angesehen.